

Der „Goatober“ steht ganz im Zeichen der Ziege

LINZ. Die Ziegenhaltung erfreut sich in Oberösterreichs Betrieben steigender Beliebtheit: Mit mehr als 29.500 Ziegen, die 30 Prozent des österreichischen Bestands ausmachen, ist Oberösterreich somit das führende Ziegenland, hieß es gestern bei einem Medientermin der Landwirtschaftskammer OÖ. Im Rahmen des „Goatober“-Festivals sollen besondere Ziegengerichte vor den Vorhang geholt werden.

Im Oktober werden die Speisekarten von zehn ausgewählten regionalen Küchen in Oberösterreich um einfache, aber auch raffinierte Speisen mit Ziegenfleisch erweitert. „In den letzten 15 Jahren wurde die Ziegenhaltung für viele Betriebe zu einer attraktiven Alternative. Die Nachfrage nach Produkten und Zuchttieren wuchs stetig“, sagte Landwirtschaftskammer-Präsident Franz Waldenberger. Die Tierhaltung erfolge auf höchstem Niveau, die bei den Konsumenten stets beliebter werdenden Produkte seien weit verbreitet. Dies gelte sowohl für regionale Milch- als auch Fleischprodukte.



Regionale Ziegenprodukte erfreuen sich großer Beliebtheit. Foto: vovae

Wolfsschutz auf EU-Ebene abgesenkt: „Es ist keine bedrohte Art mehr“

Wolfsexperte sieht Lösung in Rudelbildung und Herdenschutz, Jäger befürworten Beschluss

LINZ/BRÜSSEL. „Geschützt“ statt „streng geschützt“ soll künftig der Status des Wolfes lauten. Das wurde gestern von den Ministern der 27 EU-Mitgliedsstaaten beschlossen. Somit bestätigten sie die Entscheidung, die bereits – wie berichtet – am Mittwoch auf Diplomaten-Ebene beschlossen worden war. „Das war zu erwarten. Aber aktuell hat der Beschluss überhaupt keine Wirkung, und ein Abschuss ist auch nicht die Lösung“, sagt Verhaltensforscher Kurt Kotrschal.

Um einen Abschuss zu rechtfertigen, müssten günstige Erhaltungszustände für den Wolf gelten. Darunter verstehen Wildbiologen, 50 bis 100 Rudel in ganz Österreich zu beheimaten. „Derzeit haben wir sechs – vier an der Grenze zwischen Oberösterreich und Niederösterreich und zwei in Osttirol. Eigentlich würde Österreich als Habitat Kapazitäten für 400 Rudel bieten“, sagt Kotrschal.

Investition in Herdenschutz

Als weiteren Schritt muss die EU nun eine Abänderung des Schutzstatus bei der Berner Konvention beantragen, in der der Schutzstatus von Tieren geregelt ist. Das soll Anfang Dezember erfolgen.

Das Problem laut Kotrschal: „Die Änderung des Schutzstatus ist eine falsche Hoffnung für Tierhalter. Denn es wird weniger in Herdenschutz investiert, weil der Abschuss von Wölfen sowieso



Antrag bei Berner Konvention: Der Wolf wird nach dem Beschluss auf EU-Ebene als „geschützt“ eingestuft. (APA/AFP/Morin)

leichter erfolgen soll. Das ist ein Irrglaube.“ Eine rationale Lösung wäre für den Verhaltensforscher, Rudelbildung in Österreich zuzulassen: „Denn diese Rudel vertreiben zugewanderte Wölfe.“

Konträr dazu begrüßt etwa die heimische Jägerschaft den EU-Beschluss. „Tatsache ist: Der Schutzstatus des Wolfes wurde vor 30 oder 40 Jahren auf ‚streng geschützt‘ festgelegt. Aber die Bedingungen für den Wolf haben sich geändert, er ist längst keine



„Verlassen sich Tierhalter auf den Beschluss, so wird automatisch weniger in Herdenschutz investiert.“

■ Kurt Kotrschal, Verhaltensforscher

bedrohte Art mehr“, sagt Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner. Eine Co-Existenz zwischen Mensch und Wolf habe es nie gegeben, „aufgrund der dicht besiedelten Gebiete in Österreich ist eine Rudelbildung auch nicht möglich“. Wolfsjagd oder eine Ausrottung des Tieres seien definitiv ausgeschlossen, sagt Sieghartsleitner. „Aber es braucht ein Management, um den Wolf zu regulieren. Das ist mit dem Beschluss nun einfacher.“ (kap)

„Sie konnte mir nicht sagen, an wen sie was verkauft hat“

Betrugsprozess nach Verkauf von Immobilie am Traunsee: Der Erwachsenenvertreter der betagten Besitzerin sagte als Zeuge aus

GMUNDEN. Mit der Hilfe zweier Anwälte und eines Notars sollen drei Immobilienprofis am Traunsee ein hervorragendes Geschäft gemacht haben. Sie kauften ein stolzes Grundstück am Ostufer um 750.000 Euro, obwohl der Verkehrswert mindestens 1,66 Millionen Euro betragen hatte.

Um die Differenz, rund 900.000 Euro, betrogen worden sein soll die Verkäuferin: eine inzwischen verstorbene betagte Dame. Beim Prozess wegen schweren Betrugs gegen die sechs Angeklagten sagte

gestern der Erwachsenenvertreter der Pensionistin als Zeuge aus und bestätigte damit, dass die Verkäuferin bereits Gedächtnisschwierigkeiten gehabt haben dürfte. „Mir hat sie nicht sagen können, an wen sie was verkauft hat.“

Der Sachwalter wurde erst bestellt, nachdem die Frau ihre Immobilien weit unter Wert verkauft hatte. In einem Gespräch im Mai 2020 habe er „relativ rasch“ den Eindruck gewonnen, dass seine Klientin „überfordert“ gewesen sei, sagte der Zeuge. „Sie hat gesagt:



Welser Schwurgerichtssaal: Urteil könnte nächste Woche fallen (geg)

Was habe ich gemacht, was habe ich gemacht?“ Die angeklagte Maklerin habe die Verstorbene als „Vertrauensperson“ angesehen, schilderte der damals als Sachwalter eingesetzte Anwalt.

Die Immobilie bestand aus einem Alt- und einen Neubau. Den Neubau habe die Frau tatsächlich verkaufen wollen, um ihr Eigentum gerecht auf ihre Erben verteilen zu können. Den Altbau, in dem die Familie gelebt habe, habe sie aber nicht veräußern wollen – das habe sie ihm vermittelt, sagte der Zeuge.

Seine Klientin habe geglaubt, nur einen Teil ihres Anwesens verkauft zu haben.

Die Angeklagten stellen die Causa als normalen Geschäftsvorgang dar. Ihnen könnte im Fall von Schuldsprüchen eine bis zu zehnjährige Freiheitsstrafe drohen. Die Immobilienfirma könnte zu einer Geldstrafe verurteilt werden. Die zentralen Fragen im Prozess lauten: War die betagte Frau schon geschäftsunfähig? War dies für die Beteiligten erkennbar? Ein Urteil könnte nächste Woche fallen.

Mehr Weiblichkeit auf Oberösterreichs Hochständen

Immer mehr Frauen entdecken die Jagd für sich

Die Jagd ist längst nicht mehr das alleinige Betätigungsfeld der Männer; die Jagd wird weiblicher – auch in Oberösterreich. Der Frauenanteil steigt ständig. „Was früher die große Ausnahme war, wird immer mehr zu einer Selbstverständlichkeit. Waren es vor 30 Jahren gerade einmal wenige Prozent, so ist der Anteil der Jägerinnen mittlerweile auf über das Doppelte angestiegen“, zeigt sich Oberösterreichs Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner höchst erfreut. Über 21.000 Jägerinnen und Jäger üben in Oberösterreich das Weidwerk aus, der Frauenanteil liegt bei rund 10 Prozent – Tendenz steigend. Getrennt nach Geschlechtern waren

Jagd in Oberösterreich auszuüben. Das Durchschnittsalter lag in den letzten Jahren bei Männern bei etwa 53 Jahren und bei Frauen bei etwa 44 Jahren.

Sieghartsleitner erinnert unter anderem an die Tatsache, dass die Jagdgottheiten der alten Griechen und Römer, Artemis und Diana, weiblich besetzt waren und dies den hohen Stellenwert der Frauen in der Jagd zeigt. Ziel sei, die Frauenquote in der Zukunft weiterhin zu steigern: „Wir wollen, dass die Frauen das Bild der Jagd maßgeblich mitgestalten.“

Vor allem gilt es, mit dem patriarchalen Mythos aufzuräumen, dass es in der langen Geschichte der Jagd vor

det ist dieses falsche Bild oft einer männlich dominierten Archäologie, die Rollen oft sehr „klassisch“ verteilte: Kinderpflege und Beeren sammeln war Frauenarbeit und die Steinzeit-Männer warfen sich nur mit Speeren bewaffnet Mammuts und Bären entgegen. Diese Aufgabe dachten Archäologen den Frauen in der Steinzeit zu. „Doch tatsächlich gingen sie wie die Männer auf die Jagd“, erläutert Sieghartsleitner. Aber natürlich habe sich über die Jahrhunderte das Rollenbild verändert. „Es folgte die Rollenzuschreibung der Kindererziehung, der Mutterrolle und damit eine sehr passive Rolle für die Frauen“, so Sieghartsleitner. „Doch diese

